

Anerkennung · Einführung · Beauftragung
von ehrenamtlich Engagierten

Eine Handreichung für die Praxis



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite 7
Anerkennung und Dankeskultur	Seite 11
Hinführung	Seite 12
Formen und Praktiken von Wertschätzung und Anerkennung	Seite 13
Anregungen für die Praxis	Seite 14
Ritus zur Einführung und Sendung	Seite 19
Hinführung	Seite 20
Beispiele aus der Praxis	Seite 21
Bausteine für die Praxis	Seite 21
Beauftragung	Seite 27
Hinführung	Seite 28
Beispiele aus der Praxis für Beauftragungen	Seite 33
Bausteine für die Praxis	Seite 34
Weitere Praxisbausteine	Seite 38

IMPRESSUM

HERAUSGEBER	Bischöfliches Ordinariat Hauptabteilung IV Pastorale Konzeption Postfach 9 72101 Rottenburg
E-MAIL	HA-IV@bo.drs.de
INTERNET	www.ehrenamt-drs.de (ab Dezember 2016)
REDAKTION	Gabriele Denner
AUTORINNEN	Gabriele Denner Theresa Reinke Margret Schäfer-Krebs Elisabeth Schmitter
SATZ	Werbeagentur Know-how, Herrenberg
DRUCK	Druckerei Maier, Rottenburg
Rottenburg, 2016	

... weil sie es
wert sind ...



Einleitung

Die Zahl der ehrenamtlich tätigen Menschen in der Kirche war noch nie so hoch wie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. In den verschiedenen Gruppen in den Kirchengemeinden, in Verbänden, Einrichtungen und Organisationen bringen sich Frauen und Männer unterschiedlichen Alters, Jugendliche und Kinder mit ihren Begabungen ein und investieren freiwillig Zeit, Energie und Kreativität mit zum Teil großer Hingabe und hohem Engagement.

Für die Menschen, für die sie sich einsetzen, sind diese vielen Ehrenamtlichen Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger. Diese wertvolle Ressource ist für die Gesellschaft und die Sendung der Kirche ein Geschenk und von unbezahlbarem Wert, mit dem dankbar und sorgsam umzugehen ist.

Ehrenamtliches Engagement verdient Anerkennung und Wertschätzung. So wichtig ein ehrliches „Danke“ ist, beschränken sich Anerkennung und Wertschätzung nicht allein auf dieses. Die vorliegende Handreichung will verschiedene Maßnahmen und konkrete Instrumente für die Praxis aufzeigen und dazu beitragen, dass eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung ehrenamtlicher Arbeit stärker erlebbar ist.

Anerkennung und Wertschätzung kann auf unterschiedliche Weise ausgedrückt werden. Neben guten Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Mitarbeit und verschiedenen Praktiken einer Dankeskultur kann eine Kultur der Anerkennung und des Dankes auch symbolisch ausgedrückt und liturgisch gefeiert werden. Am Beginn eines Engagements kann ein Ritus der Einführung und liturgischen Sendung oder eine Beauftragung zum Engagement stehen. Da diese Formen je unterschiedliche Akzente setzen, gliedern sich die folgenden Hinweise in drei Abschnitte.

Anerkennung/Dankeskultur
*immaterielle, geldwerte, organisationale und monetäre Praktiken
Ritus zur Einführung/Sendung
*Einführung, Sendung und Segnung neu engagierter Personen
Beauftragung
*Feierliche Übertragung einer Aufgabe/Zuständigkeit bzw. Feier der Übernahme eines Dienstes.

Bausteine einer Kultur der Anerkennung und Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements

Viele der zusammengestellten Instrumente sind vor Ort sicherlich bekannt. Einige Beispiele sind vielleicht vertraut, da sie schon längst zur guten Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Engagierten gehören. Andere Ideen können als Anregungen genommen und vielleicht vor Ort neu etabliert werden. Da die Situationen jeweils stark von lokalen Gewohnheiten und unterschiedlichen Bedingungen abhängen, können kaum allgemeingültige Regeln aufgestellt werden, für welche ehrenamtlichen Dienste welche Maßnahmen und Instrumente angewandt werden sollen. In den verschiedenen Situationen, in denen die Gemeinden oder Einrichtungen über geeignete Maßnahmen nachdenken, kann die Handreichung neue Impulse geben und bei der Entscheidungsfindung helfen.

Diese Arbeitshilfe ist im Kontext eines Forschungsprojektes zur Beauftragung von ehrenamtlich Engagierten in der Kirche entstanden, das die Diözese Rottenburg-Stuttgart von 2013 – 2015 in Kooperation mit dem Zentrum für angewandte Pastoralforschung Bochum durchgeführt hat. Weitere Informationen zum Projekt und den Ergebnissen finden Sie unter: www.zap-bochum.de/Beauftragung

Mehr als „nur“ Danke

Anerkennung und Dankeskultur

Hinführung

Eine wertschätzende Anerkennungs- und Dankeskultur bezieht sich auf das Miteinander, auf die Art und Weise, wie Hauptamtliche, Führungskräfte und Mitarbeiter/innen sowie Ehrenamtliche sich gegenseitig Anerkennung und Wertschätzung zuteil werden lassen. So spielt das Thema Anerkennung in vielen Bereichen unseres Zusammenlebens eine elementare Rolle. Weil es dabei in erster Linie um die Beziehungsebene zwischen den Menschen geht, ist dies ein wesentlicher Bestandteil in der (pastoralen) Arbeit mit und unter Ehrenamtlichen. Dabei geht es um mehr als „nur“ ein Danke auszusprechen – das oftmals allgemein und unpersönlich formuliert wird. Laut der diözesanen PRAGMA Ehrenamtsstudie¹ treten die Defizite in der Wertschätzung empirisch offen zu Tage: Fast die Hälfte der Befragten im kirchlichen Ehrenamt wünscht sich eine andere Form der Anerkennung.

Ehrenamtlich Engagierte müssen Anerkennung unmittelbar erleben, sehen und davon berührt werden. Dabei geht es nicht nur um einen Vollzug von „oben nach unten“ sondern um ein gegenseitiges wahrnehmen und wertschätzen – auch von der Gemeinde/Gemeinschaft heraus. Dabei sind zuzuwenden, wahrnehmen und mitfühlen zentrale Haltungen, wenn es um eine ansprechende und zeitgemäße Ehrenamtskultur geht. Innere Haltung bleibt den Ehrenamtlichen nicht verborgen und beeinflusst das aktive Handeln. Dies schafft Rahmenbedingungen, in denen sich Ehrenamtliche und ihr Engagement optimal und zufriedenstellend entfalten können.

Im Begriff Anerkennung steckt das Wort „kennen“. Wer also ehrenamtlich Engagierte anerkennen will, sollte zuerst die Personen kennen lernen. Damit verbindet sich auch, die ehrenamtlich Engagierten in den Blick zu nehmen, aufmerksam zu sein für das was sie tun und bewirken.

Weiterhin steckt der Begriff „erkennen“ im Wort: Erkennen folgt dem kennen lernen, d.h. ihre Wünsche, Ansprüche und Bedürfnisse erkennen, aber auch ihre Begabungen, Talente und Fähigkeiten.

Dann hat das Wörtchen „an“ in Anerkennung seine Bedeutung. Es könnte als annehmen verstanden werden. Den Ehrenamtlichen so annehmen und sehen, wie er sich einbringt – auch wenn es vielleicht nicht immer meinen Vorstellungen und Erwartungen entspricht. Dankbar und wertschätzend diese Begabung annehmen.

Neben der zwischenmenschlichen Ebene, sind verlässliche strukturelle Rahmenbedingungen ebenfalls ausschlaggebend, für eine gelingende und wertschätzende Anerkennungskultur im ehrenamtlichen Engagement.

¹ Vgl. PRAGMA-Studie (2014), Ehrenamt in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Formen und Praktiken von Wertschätzung und Anerkennung

1. Immaterielle Praktiken der Anerkennung

Hier liegt der Schwerpunkt auf der immateriellen Anerkennung

- Öffentliche Berichterstattung
- Zuwendung und Unterstützung
- Zeugnisse, Nachweise, Bestätigungen
- Auszeichnungen und Ehrungen
- Feiern des Dankes und der Segnung
- Ritus zur Einführung und Sendung engagierter Personen
- Beauftragungen

2. Geldwerte Praktiken der Anerkennung

Hier liegt der Schwerpunkt auf Vergünstigungen d.h. „Arbeit gegen Bonus“

- Nutzung von Räumlichkeiten, Schlüsselhoheit
- Materialien
- Aktionen, Geschenke, Ehrenamts-Feste
- Fort- und Weiterbildung
- Supervision/Coaching
- Besinnungstage
- Ehrenamtskarten
- Vergünstigungen für öffentliche Einrichtungen
- Gutscheine

3. Organisationale Praktiken der Anerkennung

Hier liegt der Schwerpunkt in der Einbindung und Beteiligung der Ehrenamtlichen

- Schaffung klarer Rahmenbedingungen (z.B. geregelte Einsatzzeiten, Dienstbesprechungen)
- Arbeitsfeldumschreibungen von Ehrenamtlichen
- kooperative Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen
- Partizipation (Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten)
- Ehrenamtliche Personalentwicklung

4. Monetäre Praktiken der Anerkennung

Hier liegt der Schwerpunkt bei der Aufwandsentschädigung

- Steuerbefreiungen
- Versicherungsschutz, Haftpflichtversicherung
- Reisekostenersatz
- Aufwandsentschädigungen (Telefonkosten usw.)
- Fortbildungsregelungen (Bildungszeitgesetz)

Anregungen für die Praxis

Immaterielle Anerkennung

Auszeichnungen und Ehrungen sind vor allem für ehrenamtlich Engagierte vorgesehen, die sich schon über einen langen Zeitraum hinweg engagieren. Dies sollte in einer entsprechenden Form anerkannt und gewürdigt werden.

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart gibt es die Martinus-Medaille, die erstmals 1976 unter dem damaligen Bischof Georg Moser verliehen wurde. Geehrt werden besondere Verdienste im Geist des Diözesanpatrons St. Martin.

Für die Ehrung von ehrenamtlich engagierten Personen stellt das Bischöfliche Ordinariat den Trägern kirchlicher Einrichtungen außerdem Ehrenurkunden und silberne Ehrenadeln zur Verfügung, die diese Ehrenamtlichen für besondere Verdienste verleihen können. Diese können über die jeweilige Dekanatsgeschäftsstelle bezogen werden. Dort gibt es auch weitere Informationen.

Um der Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements symbolisch Ausdruck zu verleihen, bieten sich in den Einrichtungen und Gemeinden zudem Feiern des Dankes oder der Segnung an. So kann etwa in einem Gottesdienst den Engagierten jährlich Dank gesagt werden, Ausscheidende werden verabschiedet und Neue willkommen heißen. Als Elemente zur Gestaltung können zum Beispiel eine namentliche Nennung, Segensrituale oder die Überreichung von symbolischen Geschenken gewählt werden.

Um die im Ehrenamt angeeigneten Kenntnisse auch für das berufliche Vorankommen nutzen zu können, sind Ehrenamtsnachweise oder Zeugnisse über die freiwillige Tätigkeit sowie Teilnahmebescheinigungen oder Zertifikate hilfreich.

Ein unverzichtbarer Beitrag bei der immateriellen Anerkennung ist die öffentliche Berichterstattung über das ehrenamtlichen Engagement. Eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit macht nicht nur das ehrenamtliche Engagement und dessen Wirksamkeit in unserer Gesellschaft sichtbar, sondern stellt auch die Menschen mit ihrem Engagement in den Mittelpunkt. Hierzu gibt es unzählige Möglichkeiten, wie die Berichterstattung in der Lokalzeitung, auf der Website der Kirchengemeinde oder Einrichtungen, etc.

Es kann auch beispielweise jeweils ein ehrenamtlicher Dienst des Monats ernannt und dessen Engagement vorgestellt werden. Porträts von Menschen, von Projekten und Aktivitäten sollten nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden – jedoch nie ohne die Zustimmung der Betroffenen.

Geldwerte Anerkennung

Bei der geldwerten Anerkennung handelt es sich um Aufmerksamkeiten, Vorteile und „Einnahmen“, die nicht in Geld bestehen. Und es ist mehr als nur eine symbolische Anerkennung. So verdeutlichen Geschenke einem Menschen die persönliche Wertschätzung. Dabei sind individuelle Aufmerksamkeiten wirkungsvoller als anonyme Massenartikel. Im Zentrum steht eine differenzierte Kultur der Anerkennung für den Engagierten. Dazu gehört beispielsweise, dass Schlüssel und Räume bereit gestellt werden, dazu gehört auch eine professionelle Engagementförderung, die die Ehrenamtlichen auf ihre Tätigkeiten vorbereitet und diese gut begleitet. Dabei werden Qualifizierung und Fort- und Weiterbildung – auch als eine Form der Anerkennung und Wertschätzung – immer wichtiger.

Beispiele und Impulse

- Gutscheine für Veranstaltungen (Theater, Musik, Sport, Ausstellungen, Kleinkunst), Museen, Einrichtungen
- Gutschein für Bücher, Kulinarisches, Wellness, Blumenstrauß
- Freikarten
- Individuell gestaltete Geschenke (Fotobuch, individuell gedrucktes T-Shirt, Tassen, Taschen, CD, ...)
- Professionelles Fotoshooting (zur eigenen Verwendung)
- Kinoabend in einem besonderen Ambiente und mit ausgewähltem Rahmenprogramm
- Ehrenamtsfest mit ansprechendem Rahmenprogramm (Musik, Kabarett, Clown, ...)
oder mit einem bestimmten Motto
- Candlelightdinner
- Neujahrsfrühstück

- Miteinander kochen mit einem Koch oder in einer Kochschule (anstelle eines Danke-Essen)
- Glühwein trinken im Advent
- Grillfest im Sommer
- Besonders gestaltete Stadtführung mit Überraschungen
- Individuelle Geschenke entsprechend den Interessen des Ehrenamtlichen
- Ausflug, Nachtwanderung
- Geburtstagskarte
- Willkommenspakete für neue Ehrenamtliche
- Verabschiedungskultur für Ausscheidende (passend und würdigend)
- Nutzung von Räumen (unkompliziert und kostenfrei)
- Schlüsselgewalt
- Zugang zum Kopiergerät
- Bereitstellung von Materialien (Technik, Hilfsmittel, ...)
- Namensschild (z.B. für Besuchsdienste im Krankenhaus), Visitenkarte, Ehrenamtsausweis
- Informationen zu entsprechenden Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Beratung und Unterstützung bei der Findung von passenden Weiterbildungsmaßnahmen, Bedarfsklärung
- Inhaltliche Begleitung und Stärkung der Ehrenamtlichen, Fachwissenvermittlung, Organisation von Fortbildungsmodulen
- Mentoring: Kompetenzen und Wissen von Erfahrenen an weniger Erfahrene weitergeben: dieses muss gezielt initiiert und organisiert werden
- Coaching: ExpertInnen erarbeiten konkrete Ziele und unterstützen den Weg dahin
- Supervision: spezielle Form der Beratung und Begleitung, fachlicher Austausch
- Organisation oder Vermittlung von Besinnungs- und Einkehrtagen

Organisationale Anerkennung

Entscheidend für die Zufriedenheit und die Motivation für ehrenamtliches Engagement ist die Einbindung und Beteiligung der Ehrenamtlichen in die Organisation, d.h. in die jeweilige örtliche Zugehörigkeit. Regelmäßige Weitergabe von Informationen, Schaffung guter Rahmenbedingungen und die Beteiligung an Entscheidungsprozessen sind dabei wesentliche Merkmale.

Warum nicht regelmäßig eine „Sprechstunde Ehrenamt“ einführen, bei welcher Ehrenamtliche gehört und konkret beteiligt werden? Oder die Leitung/das Pastoralteam schafft Orte, wo Ehrenamtliche gehört und von ihrem Alltag und ihren Bedürfnissen berichten (einmal im Jahr oder regelmäßig zu einem festen Zeitpunkt).

- **Partizipation:** die aktive Förderung von partizipativen Strukturen ist eine wirkmächtige Form der Anerkennung. Mitbestimmen, mitentscheiden und mitgestalten sind zentrale Triebfedern zum Engagement. Ehrenamtliche möchten nicht mehr nur getroffene Entscheidungen umsetzen, sondern bereits im Vorfeld mitwirken und beteiligt werden. Ehrenamtliche, die ohne Einfluss auf Inhalte und Gestaltung der Arbeit alles tun, werden in Zukunft immer weniger. Es gilt Verantwortungs- und Gestaltungsspielräume zu schaffen:
 - * Informieren (Transparenz schaffen) ist eine wichtige Voraussetzung für Beteiligung und Mitbestimmung
 - * Einbeziehen und Anhören
 - * Mitbestimmen
 - * Übertragung von Entscheidungskompetenz/Entscheidungsmacht
 - * Selbstorganisation

* Vertrauen haben und zulassen, was vielleicht auf den ersten Blick nicht ganz meinen Vorstellung entspricht

- **Schaffung guter Rahmenbedingungen** (Arbeitsfeldumschreibungen, Anfang und Ende, Absprachen und Erwartungen benennen): je transparenter und selbsterklärend Informationen bereitgestellt werden und Arbeitsstrukturen aufgebaut sind, desto leichter fällt es (neuen) Ehrenamtlichen sich zu engagieren, einzubringen und selbständig Verantwortung zu übernehmen.
- **Ehrenamtliche Personalentwicklung:** Ehrenamtliche haben zunehmend das Bedürfnis, sich in ihrem Engagement weiter zu entwickeln. Sie möchten sich nicht mehr über Jahre hinweg immer der gleichen Aufgabe zuwenden, sondern sich in ihrem Engagement entfalten und entwickeln. Ehrenamtsentwicklung heißt somit die Bedürfnisse von Engagierten zu berücksichtigen und ihre Begabungen und Talente entsprechend zu fördern. Charismenorientierte Ehrenamtsentwicklung steigert nicht nur die Zufriedenheit, sondern ist letztendlich ein Gewinn für beide Seiten.
- **Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen:** Ehrenamtliche sind nicht zuerst Ehrenamtliche, sie sind vielmehr von Gott berufene Mitglieder des Volkes Gottes. Über 90% der Menschen in der Kirche arbeiten nicht hauptamtlich in ihr. Als Getaufte haben sie in ihrer Weise teil am „priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi“ (LG 31). Als gemeinsame Mitglieder sind wir viel mehr füreinander als „Hauptamtliche“ oder „Ehrenamtliche“.²

Monetäre Anerkennung

Die Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit erfolgt in der Regel aus eigenem Antrieb, aus intrinsischen Motiven. Die Möglichkeit eines Zuverdienstes spielt bei der Suche nach einem Ehrenamt meist keine Rolle. Wesentlich für das Ehrenamt ist seine Unentgeltlichkeit. Bei aufwandsentschädigenden Anerkennungen geht es um eine reine Begleichung von Kosten, die bei der Ausübung des Ehrenamts entstanden sind. Allerdings müssen die beiden Bezeichnungen „Auslagenersatz“ und „Aufwandsentschädigung“ voneinander abgegrenzt werden.

- **Auslagenersatz:** jene Zahlung, die die tatsächlich angefallenen Auslagen ersetzen (bsp. Fahrtkosten, Porto- oder Telefonauslagen, Reisekosten). Diese und die Bezahlung von Fortbildungsmaßnahmen sind rechtlich unproblematisch.
- **Aufwandsentschädigung:** sobald die Auslagen über den reinen Ersatz hinausgehen, liegt eine Aufwandsentschädigung für Verdienst- oder Zeitausfall vor (bsp. Ehrenamts- oder Übungsleiterpauschale). Hier stellt sich die Frage, ob eine Steuererleichterung zum Tragen kommt.³

Am 1. Juli 2015 ist das Bildungszeitgesetz Baden-Württemberg (BzG BW) in Kraft getreten. Damit haben auch Beschäftigte in Baden-Württemberg einen Anspruch darauf, sich zur Weiterbildung von ihrem Arbeitgeber an bis zu fünf Tagen pro Jahr freistellen zu lassen. Die Freistellung erfolgt unter Fortzahlung des Arbeitsentgeltes. Bildungszeit ist in anderen Bundesländern als „Bildungsfreistellung“, „Bildungsurlaub“ oder „Arbeitnehmerweiterbildung“ bekannt.

Nähere Informationen finden sich unter:
www.bildungszeit-bw.de

² Das Miteinander und Zueinander von Haupt- und Ehrenamtlichen ist in einer gesonderten Handreichung näher beschrieben. Diese kann ab Oktober 2016 bei der Hauptabteilung IV, Pastorale Konzeption bezogen werden.

³ Nähere Ausführungen dazu finden sich in der Handreichung „Ehrenamt trifft Geld“ des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Darin werden u.a. Handlungsempfehlungen zur Vergütung im Ehrenamt aufgeführt.

Ritus zur Einführung und Sendung

Hinführung

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten und Formen der Einführung, Sendung oder Segnung von ehrenamtlich Engagierten zu ihren Diensten, Aktivitäten und Rollen. Diese rituellen Handlungen zur Einführung und Sendung tragen dazu bei, den Start zu markieren. In einem Ritus der Einführung können die neuen engagierten Personen der Gemeinde/Zielgruppe vorgestellt, begrüßt und von ihr in den Dienst gesandt werden. Auch bieten sich derartige Riten an, um den Übergang zwischen der Vorbereitung und dem Einsatz zu gestalten und die Personen für ihren Dienst zu segnen. Während die Einführungs- und Aussendungsgottesdienste bisher vor allem für MinistrantInnen und Sternsinger üblich sind, können diese auch für vielfältige andere ehrenamtliche Dienste sinnvoll sein, ohne dass weiterführende Kriterien oder Anforderungen berücksichtigt werden müssten. Entscheidend ist, dass der Rahmen der Einführung für die jeweiligen Dienste und Kontexte passend ist und die Einführung mit den beteiligten Personen im Vorfeld abgesprochen ist.

Der Ritus zur Einführung soll die Personen in ihrem Dienst stärken und den sendungsorientierten Charakter des Engagements hervorheben. Dabei wird deutlich, dass der ehrenamtliche Dienst in der Gemeinde/Einrichtung verortet ist und nicht einfach aus dem Eigensinn der engagierten Personen erfolgt.

Die Gemeinden/Einrichtungen feiern die Bereitschaft der Personen zum ehrenamtlichen Engagement, erkennen ihren Einsatz an und signalisieren den Engagierten ihre Wertschätzung und Unterstützung. Zugleich werden die ehrenamtlich Mitarbeitenden Anderen vorgestellt. Bei einer liturgischen Feier der Einführung kann das Wirken der Engagierten zudem unter Gottes Segen gestellt werden.

Eine Einführung bietet sich besonders für ehrenamtliche Dienste an, die neu entstanden sind und so auch in der Gemeinde/Einrichtung bekannt gemacht werden können. Welche ehrenamtlich Engagierten in ihren Dienst feierlich eingeführt werden, kann am besten vor Ort und nach den örtlichen Gegebenheiten und Gepflogenheiten ausgewählt und entschieden werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die unterschiedlichen ehrenamtlichen Dienste grundsätzlich gleichwertig sind und auch gleiches Ansehen genießen. Im Sinne einer sendungsorientierten Ehrenamtskultur leisten alle ehrenamtlich Engagierten einen wichtigen Beitrag zum Leben und Einsatz der Kirche für die Sendung zu den Menschen.

Als Elemente zur Gestaltung bieten sich zum Beispiel eine namentliche Nennung der Engagierten zur Vorstellung bzw. als Ausdruck des Rufens an. Ebenso kann mit thematischen Fürbitten oder Segensgebeten/-ritualen Gottes Segen für den Einsatz erbeten und die Sendung zum Dienst ausgedrückt werden. Den Engagierten kann für ihre Bereitschaft gedankt und symbolisch ein Geschenk (bspw. eine Bibel, Kerze, Namensschild, etc.) überreicht werden.

Beispiele aus der Praxis

- Gewählte Mandatsträger/innen (z. B. Kirchengemeinderat, Leitungen von Gruppen und Gemeinschaften, ...)⁴
- Einführung neuer MinistrantInnen⁵
- Sternsinger
- KatechetInnen
- Caritative Dienste (Bsp. Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfe, Orte des Zuhörens, Hospizarbeit, Tafelläden, usw.)
- Engagement und Mitarbeit in Einrichtungen, Gruppierungen (Bsp. Verbände, Haus- oder Familienkreise, Bibelkreis, Erwachsenenbildung usw.)
- Mitarbeit bei Projekten oder sonstigen befristeten Maßnahmen (Bsp. FreizeitleiterIn)
- Dienste im kommunalen, gesellschaftlichen Bereich (Bsp. Mitarbeit im Freundeskreis Asyl, Gemeinderat, usw. = christliche Dienst in der Welt)

Vor Ort soll und kann nach örtlichen Gegebenheiten und Gepflogenheiten ausgewählt und entschieden werden, was passend und einer sendungsorientierten Ehrenamtskultur angemessen erscheint.

Bausteine für die Praxis

Segensgebete für die Einführung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen (v. a. im Rahmen eines Gottesdienstes)

Die folgenden Gebete machen deutlich:

- Die Grundlage aller Dienste ist die Berufung durch Jesus Christus.
- Die Dienste, die von Einzelnen ehrenamtlich wahrgenommen werden, tragen dazu bei, den Auftrag der Gemeinde zu erfüllen.

Die neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter werden begrüßt und vorgestellt, dann kann etwa so (oder auch anders) zum Gebet übergeleitet werden:

„Wir als Gemeinde danken Ihnen von Herzen, dass Sie sich in den Dienst anderer Menschen stellen. Wir danken auch Gott für das Geschenk, das Sie selbst sind, mit allem, was zu Ihnen gehört. Und wir bitten ihn nun, dass er Sie mit seiner Kraft und mit seinem Segen begleitet.“

⁴ Arbeitshilfe zur Einführung der neuen Kirchengemeinderäte und Pastoralräte, Februar 2015, Hrsg. Hauptabteilung IV, Pastorale Konzeption

⁵ Vgl. Ministrantenaufnahmefeiern

Gebet 1

Herr Jesus Christus,
du bist die Mitte der Kirche,
das Herz deiner Gemeinde.
Alle, die auf dich getauft sind,
hast du gerufen dir zu folgen.
In deinem Namen
bringen sie Liebe in die Welt.
In deiner Kraft
setzen sie sich ein für Gerechtigkeit
und Frieden.
In deinem Auftrag
bezeugen sie das Evangelium vom
Leben in Fülle.

Wir bitten dich:
Sei diesen/den Männern und Frauen/
Jugendlichen nahe,
die in unserer Gemeinde einen
besonderen Dienst übernehmen.
(hier können die Namen genannt werden)
Mach uns dankbar für ihre Gaben
und ihre Bereitschaft, sie für andere einzusetzen.
Lass sie spüren,
dass sie getragen sind von der Gemeinde,
von Wohlwollen und Respekt für ihre Art
zu glauben und zu leben.
Gib ihnen den nüchternen Blick
für das Notwendige
und die Kraft es zu tun.
Lass sie das rechte Maß finden,
damit sie ihren Dienst mit Freude tun
und sich im Einsatz für andere nicht überfordern.
Schenke ihnen Tatkraft, Gelassenheit

und den langen Atem der Liebe,
damit sie auch von Schwierigkeiten nicht
entmutigt werden.

Segne sie, und lass sie zum Segen
werden für die Menschen,
denen sie in ihrem Dienst begegnen.
In der Stille beten wir für sie
und für alle, die ihre Kraft, ihre Fähigkeiten
und ihre Zeit für andere Menschen einsetzen. –

Kurze Stille

So geht und bleibt in Gottes Segen:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht über euch leuchten
und sei euch gnädig.
Der Herr wende euch sein Angesicht zu
und schenke euch Heil:
Kreuzzeichen
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Gemeinde: Amen.

Gebet 2 – Wechselgebet

*Das folgende Wechselgebet nimmt biblische Worte auf,
insbesondere aus den Paulusbriefen. Damit stellt sich die
Gemeinde in die Tradition der frühen Gemeinden, deren
Praxis der Apostel Paulus als vorbildhaft beschreibt: Alle
Getauften sind mit je eigenen Begabungen ausgestattet
und gerufen, sie zum Nutzen anderer einzusetzen. Wie
Abraham, der Vater der Glaubenden, sind auch sie Ge-
segnete, die selbst zum Segen werden sollen.*

*Das Gebet kann nach Bedarf gekürzt oder einzelne Pas-
sagen ausgewählt werden.*

V Mit den Worten des Apostels Paulus an die
Gemeinde von Korinth sagen auch wir:
Wir danken Gott jedes Mal, wenn wir für euch beten.
A Denn wir haben von eurem Glauben an Christus
gehört und von eurer Liebe zu den Menschen.
V Gott hat das gute Werk in euch begonnen,
er wird es auch vollenden.
A Denn treu ist Gott, durch den ihr berufen seid zur
Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus,
unserem Herrn.

V Für jeden Menschen mit all seinen Gaben
A danken wir Gott.
V Für die Gabe wahrzunehmen, was gebraucht wird,
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, sich in andere einzufühlen
A danken wir Gott.
V Für die Gabe zu trösten und zu begleiten
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, Not zu erkennen und zu lindern
A danken wir Gott.

V Für die Gabe, Anvertrautes nicht weiterzusagen
A danken wir Gott.
V Für die Gabe zu reden,
wenn ein klares Wort gesagt werden muss,
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, Gremien und
Zusammenkünfte gut zu leiten
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, den Überblick zu behalten
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, in Konflikten zu vermitteln,
A danken wir Gott.
V Für die Gabe der Begeisterungsfähigkeit
A danken wir Gott.
V Für die Gabe des nüchternen Realitätssinns
A danken wir Gott.
V Für die Gabe des Mutes und der Zuversicht
V danken wir Gott.
A Für die Gabe des langen Atems und
der Gelassenheit
V danken wir Gott.
V Für die Gabe des Lachens und des Humors
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, sich zur rechten Zeit zurückzunehmen,
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, den eigenen Wert zu erkennen und
den der anderen
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, eigene Standpunkte zu hinterfragen
A danken wir Gott.
V Für die Gabe, Grenzen wahrzunehmen und
zu respektieren
A danken wir Gott.
V Für alle Gaben, die im Verborgenen wirken,
A danken wir Gott.

V Für alle Gaben, die er diesen Männern und Frauen/die er N.N., N. N. ... geschenkt hat,
A danken wir Gott.
V Für die Vielfalt seiner Gaben
A danken wir Gott.

V Es gibt verschiedene Gnadengaben,
aber nur einen Geist.
A Es gibt verschiedene Dienste, aber nur einen Herrn.
V Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken,
aber nur einen Gott:
A er wirkt alles in allem.

Kurze Stille

V Gott sprach zu Abraham:
Geh auf dem Weg, den ich dir zeigen werde:
A Ich will dich segnen und ein Segen sollst du sein.

V Wir denken an alle, die deinen Segen brauchen.
Die Menschen, die nicht wissen, wovon sie morgen leben sollen – und die, die mit ihnen teilen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die auf der Flucht sind –
und die, die sie aufnehmen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die einsam sind, krank oder alt –
und die, die sie besuchen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die aufs Sterben zugehen –
und die, die bei ihnen aushalten:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die trauern um einen schweren Verlust
– und die, die versuchen, sie zu trösten:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.

V Die Menschen, die ihre Zeit und ihre Fähigkeiten für andere einsetzen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die es schwer haben mit sich,
und die es anderen schwer machen, sie zu mögen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, bei denen andere sich wohl fühlen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die enttäuscht sind von der Kirche
und nichts von uns erwarten:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die unseren Glauben,
unsere Hoffnung und unsere Liebe brauchen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, von denen wir glauben, hoffen und lieben gelernt haben:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.
V Die Menschen, die wir im Herzen tragen:
A Segne sie und lass sie selbst ein Segen sein.

Kurze Stille

V Guter Vater, du hast uns verschiedene Gaben geschenkt.
Keinem von uns gabst du alles und keinem nichts.
Jedem Menschen gibst du einen Teil, den Teil,
der zu ihm passt.
Wir wollen uns freuen an der Vielfalt, ohne Neid und Eifersucht,
und unsere Gaben so einsetzen,
dass sie allen zugutekommen. –
Dazu bitten wir um deinen Segen:

A Der Herr segne uns und behüte uns.
V Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.
A Der Herr wende uns sein Angesicht zu und schenke uns Heil:

Kreuzzeichen

V der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A Amen.

Abgerundet kann der Einführungsritus mit der Überreichung eines Symbols oder eines Zeichens: Bibel, Kerze, Krug, Schale, Blume, Salz, Urkunde usw.

Gebet 3 der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

Eine Person betet vor oder alle die in ihren Dienst eingeführt wurden beten gemeinsam:

Lebendiger Gott,
du schaust mich an.
Du bist die Quelle der Liebe und Leidenschaft.
Aus deiner Barmherzigkeit lebe und handle ich.
Du bist es, der mein Herz erfüllt.
Du bist es, der mein Herz zum Brennen bringt.
Du kommst mir nahe, erleuchtest Herz, Geist und Sinn.
Ich stelle mich in die Mitte.
Ich bin da.
Ich lass mich tief im Herzen berühren.
Lebendiger Gott,
du führst mich hinaus,
öffnest mein Herz und lässt mich aufbrechen.
Durch dich kann ich Liebe weiterschenken, Gutes tun und das Leben wagen.
Ich breche auf.
Ich schenke Liebe weiter.
Ich lasse mein Herz sprechen und erkenne einen tiefen Sinn, nach dem wunderbaren, erfüllten Leben.

Beauftragung

Hinführung

Eine Beauftragung stellt eine besondere Form der Übertragung von Diensten in der Kirche dar, die üblicherweise meist durch den Bischof erfolgt und in einem Gottesdienst gefeiert wird. Die übertragenen Dienste und Aufgaben nehmen die Personen auf der Grundlage des gemeinsamen Priestertums wahr und stellen sich so – hauptberuflich oder ehrenamtlich – in den Dienst für die Sendung der Kirche.

Für ehrenamtlich Engagierte ist eine Beauftragung beispielsweise für die Ausübung des Kommunionhelferdienstes üblich. Neben diesen etablierten Beauftragungen zu liturgischen Diensten zeigt sich, dass vielerorts weitere Beauftragungen im Zuge einer Entwicklung neuer Rollen für ehrenamtliche Laien in der Kirche eingeführt werden: Wo beispielsweise die Leitung von Wort-Gottes-Feiern ehrenamtlich übernommen wird oder Engagierte in der Klinikseelsorge ehrenamtlich mitarbeiten, erfolgt die Übernahme dieses Dienstes häufig mit einer Beauftragung. Auch zum Dienst der geistlichen Leitung im Jugendverband werden die engagierten Jugendlichen beauftragt.

Beauftragungsverständnis

Klassisch gehen wir davon aus, dass eine Beauftragung eine **delegierende und legitimierende Funktion** hat: Mit dem Akt einer Beauftragung überträgt der Auftraggeber eine Aufgabe an die beauftragte Person, die dadurch zugleich die Legitimation erhält, die Aufgabe auszuführen.

In diesem Sinne werden Beauftragungen gewählt, um eine klar umschriebene Aufgabe bzw. Zuständigkeit zu delegieren und die neue Rolle der jeweiligen Person zu legitimieren. Gefragt wird: Wer beauftragt? Wen? Wozu? Ggf. mit welcher Rückbindung?

Betrachtet man die liturgisch gefeierte Beauftragung zur Übernahme von Diensten in der Kirche genauer, zeigen sich jedoch weitere Akzente eines Beauftragungsgeschehens, das über den Akt der Beauftragung hinaus geht und als **Prozess einer Berufung oder Indienstnahme** verstanden werden kann:

In diesem Prozess stellt die Feier der Beauftragung nur einen Schritt von mehreren dar. Ebenso wichtig sind folgende Elemente: Der meist von einer Gemeinschaft getragene Prozess geht von den Menschen, die in der jeweiligen Gemeinschaft bzw. am jeweiligen Ort leben, und ihren Charismen (Eigenschaften, Begabungen, Fähigkeiten) aus.

In einem ersten Schritt erfolgt eine Reflexion der Gemeinschaft bzw. der Verantwortlichen, bei der die Sendung der Kirche vor Ort betrachtet wird und geschaut wird, welche Aufgaben sich stellen und welche Fähigkeiten benötigt werden, um diese zu erfüllen.

In dieser Phase geht es darum, herauszufinden, welche Personen in die Verantwortung für andere gerufen und später beauftragt werden. Im Gespräch mit den jeweiligen Personen wird ihnen die Überlegung vorgestellt und das Vertrauen ausgesprochen, dass ihnen besondere Verantwortung zugetraut wird. Es obliegt den Personen in ihrer individuellen Entscheidung, diesem Ruf zu antworten und eine Bereitschaft zu erklären. Bevor die Personen dann jedoch beauftragt werden, ist eine Phase zur Vorbereitung auf den Einsatz vorgesehen (Einführung, Ausbildung, ggf. Hospitation). In ähnlicher Weise gelten bei neu entwickelten ehrenamtlichen Diensten in kirchlichen Einrichtungen klare Kriterien für die Ausschreibung, Bewerbung, Auswahl und Vorbereitung der Personen für ihren Einsatz.

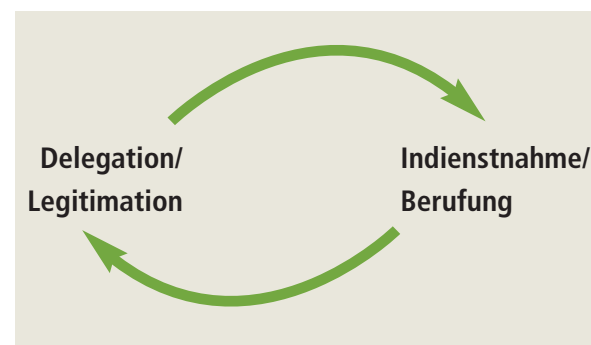
Die Feier der Beauftragung in einem Gottesdienst bildet dann ein Element, in dem die jeweils anderen Elemente Ausdruck finden. Die zu beauftragenden Personen versprechen gegenüber der Gemeinschaft, sich in die Verantwortung nehmen zu lassen und die übertragende Zuständigkeit zu übernehmen. Dies wird wiederum z.B. durch eine Segensbitte der Gemeinschaft, die um die Begleitung Gottes für den neuen Dienst bittet, an die Gemeinschaft rückgebunden.

Auch der sich anschließende Dienst der beauftragten Personen erfolgt meist in der Gemeinschaft eines Teams mit anderen Engagierten und gestaltet sich auch so als ein dialogischer, der wiederum durch die Gemeinde/ Verantwortlichen begleitet wird. Durch eine zeitliche Befristung geregelt und durch eine partizipative Haltung in der Wahrnehmung des Dienstes wird sichergestellt, dass auch andere Personen in den Dienst genommen werden können.

Der gesamte Prozess der Indienstnahme stellt so ein wechselseitiges dialogisches Geschehen dar, an dem verschiedene Akteure beteiligt sind: Durch das Geschehen zwischen einer Gemeinschaft und einzelnen Personen bzw. einer ausgeprägten geistlichen Ausrichtung auf Gott als letztlich Rufenden und Beauftragenden, kann dieser Beauftragungsprozess auch als Berufungsgeschehen bezeichnet werden. In der Liturgie der Beauftragung kann dann die von den Beteiligten erlebte Berufungserfahrung zum Ausdruck gebracht und gefeiert werden

Beauftragungspraxis

Die Aspekte Delegation/Legitimation und Indienstnahme sind als zwei Pole einer Beauftragung zu verstehen, die in der Praxis beide unterschiedlich stark ausgeprägt und letztlich im Detail nicht klar voneinander zu trennen oder gegeneinander auszuspielen sind.



Beauftragungsverständnis

Deutlich wird jedoch, dass die Rolle der Delegation/Legitimation auch von der Gemeinschaft als Autorität ausgehen kann.

Wer beauftragt?

Vor diesem Hintergrund ist die Frage, wer die Beauftragung ausspricht, nicht nur eine kirchenrechtliche, sondern v.a. auch eine ekklesiologische Entscheidung, die im engen Zusammenhang mit dem Kirchenbild der Beteiligten steht. Es zeigt sich also deutlich, dass Beauftragungen nicht allein als bischöfliche Beauftragungen gedacht werden müssen. Im Einzelfall sollte geprüft werden, welche Autorität (i.S. der Delegation/Legitimation) zuständig ist bzw. welche Rolle der Gemeinschaft bei der Beauftragung der Personen (i. S. der Indienstnahme) zukommt.

Die etablierten Beauftragungen erfolgen zumeist durch den Bischof als Verantwortlichem für die Seelsorge und Liturgie in der Diözese, wobei dieser zumeist die Beauftragungsurkunde unterschreibt. Doch zeigt sich zugleich, dass je nach Zuständigkeiten der Engagierten und Ort des Einsatzes die Beauftragungen von ehrenamtlich Engagierten keineswegs allein durch den Bischof erfolgen müssen. Bei ehrenamtlichen Diensten in Verbänden und Einrichtungen erfolgt die Beauftragung so durch die spezifisch verantwortlichen Hauptberuflichen (z.B. Diözesanpräses, Leitung der Einrichtung, o.ä.).

In der Feier der Beauftragung wirken zudem mehrere unterschiedliche Personen mit (z.B. Pfarrer, Kirchengemeinderat, zuständige pastorale Hauptberufliche, andere engagierte Ehrenamtliche). Diese können in verschiedenen Rollen in der Feier der Beauftragung beteiligt sein: z.B. Überreichung einer Urkunde/eines Zeichens, Vorstehen/Mitwirken bei der Feier, vorherige Auswahl/Begleitung der Ehrenamtlichen.⁶

Wenn eine Beauftragung zu neuen Engagementformen entwickelt wird, ist daher zu überlegen: Wo ist das Engagement angebunden? Wer war an der Entscheidungsfindung zur Entwicklung des Dienstes beteiligt? Wer wirkt bei der Auswahl, Vorbereitung und Begleitung der Engagierten mit? Wer arbeitet mit den Engagierten zusammen? Je nach den Rollen verschiedener Verantwortlicher und Beteiligter ist dann zu entscheiden, wie die Beauftragung erfolgen kann.

⁶ Vgl. Arbeitsstelle für Frauenseelsorge: Wandel im Ehrenamt, 17.

Beauftragungen benötigen Kriterien

Bei der Untersuchung der Beauftragungspraxis fällt auf, dass das Engagement von Ehrenamtlichen, die zu ihrem Dienst beauftragt wurden, verschiedene Merkmale und Rahmenbedingungen aufweist:

Auswahl

- * Kriterien geleitetes Verfahren zur Auswahl der Ehrenamtlichen ggf. Ruf oder Bewerbung
- * dialogisch getragen durch die Gemeinschaft/ mehrere Verantwortliche

Vorbereitung

- * Kurse zur Vorbereitung bzw. Ausbildung mit anderen Engagierten
- * sowohl bzgl. Rollenklärung als auch für nötige Kompetenzen

Befristung

- * Einsatz auf Zeit (3-5 Jahre)
- * ggf. Verlängerung möglich

Team

- * Einsatz mit anderen Engagierten in einem Team
- * Vernetzung mit anderen Engagierten

Begleitung

- * klare Ansprechpartner
- * Erfahrungsaustausch, Reflexion, fortlaufende Qualifizierung, geistliche Angebote

Merkmale und Kriterien von Beauftragungen

Beispiele aus der Praxis für Beauftragungen

Ehrenamtlich Engagierte, die zu ihrem Dienst beauftragt wurden, erleben die Wertschätzung ihres Engagements und eine Stärkung ihrer Rolle v.a. durch die qualifizierende Vorbereitung, in einer gelingenden Zusammenarbeit v.a. auch mit den Hauptberuflichen und den ihnen im Kontext der Beauftragung garantierten und als verlässlich erfahrenen Rahmenbedingungen ihres Engagements. Im Unterschied zu anderen ehrenamtlichen Diensten, zu denen die Personen nicht beauftragt werden, sind diese Merkmale bei beauftragten Diensten häufig präzise geklärt.

Wenn neue Beauftragungen entwickelt werden, sollte darauf geachtet werden, dass diese Kriterien (klare Zuständigkeit, verlässliche Ansprechpartner, Qualifikation, Begleitung, Vernetzung, ...) berücksichtigt werden und für die ehrenamtlich engagierten Personen auch seitens der Gemeinde bzw. Einrichtung verlässlich garantiert werden. Je nach Engagement ist zu entscheiden, in welcher Form eine Auswahl, Vorbereitung und Begleitung der beauftragten Personen erfolgt. Ebenso ist zu überlegen, für welche Dauer die Beauftragung ausgesprochen wird und ob diese danach ggf. verlängert werden kann. Bei der beauftragenden Institution (Kirchengemeinde, Einrichtung, Diözese, Verband, ...) sollte die Bereitschaft zur Garantie von Rahmenbedingungen (v.a. Vorbereitung, Begleitung, Einsatz im Team, Befristung) gegeben sein, um sowohl das ehrenamtliche Engagement als auch die strukturelle Stellung dieses Dienstes zu stärken.⁷

Beauftragung der liturgischen Dienste – Diözesane Regelungen

In unserer Diözese wurden die Möglichkeiten aus der Liturgiereform, die das II. Vatikanische Konzil angestoßen hat, schnell aufgegriffen und im Blick auf die liturgischen Dienste bald umgesetzt (vgl. Diözesansynode 1985/86, Teil VI, Liturgie und Verkündigung). Auf der Grundlage nachkonziliarer Ordnungen wurden diözesane Regelungen insbesondere für Kommunionhelfer/innen und Beauftragte für Wort-Gottes-Feiern geschaffen. Bislang war es deshalb so, dass Kommunionhelfer/innen nach dem Besuch eines diözesanen Einführungskurses eine bischöfliche Beauftragung erhalten haben, die sowohl die Spendung der Kommunion in der Messfeier, in einer Kommunionfeier als auch bei Kranken umfasst.

Aufgrund der gelungenen Rezeption dieses Dienstes ist es in der jetzigen pastoralen Situation zur Stärkung als Dienst der Gemeinde naheliegender, dass die Beauftragung in einem Gottesdienst vor Ort durch den leitenden Pfarrer erfolgt. Vorausgesetzt wird aber weiterhin der Besuch eines Einführungskurses, den das Referat Liturgische Dienste im Institut für Fort- und Weiterbildung in Abstimmung mit der Hauptabteilung VIIIa verantwortet. Die Teilnahme an einem Einführungskurs dient der Qualitätssicherung bei der Einführung in diesen Dienst. Der Besuch wird durch eine Teilnahmebescheinigung dokumentiert (konkrete Regelung s. Anhang)

Lektor/innen sollen ebenfalls in einem Gottesdienst vor Ort, ggf. zusammen mit den Kommunionhelfern, vom leitenden Pfarrer beauftragt werden. Ein Einführungskurs auf Dekanatebene soll in diesen Dienst einführen.

Die Beauftragung zur Leitung von Wort-Gottes-Feiern am Sonntag wird wie bisher durch den Bischof erfolgen, weil er so seiner Verantwortung für die sonntägliche Liturgie in seiner Diözese Ausdruck gibt und durch diesen Dienst die Möglichkeit gegeben wird, dass Gemeinden, denen kein Priester zur Verfügung steht, der mit ihnen die sonntägliche Eucharistie feiert, sich trotzdem versammeln können (vgl. Diözesansynode 1985/86, Teil VI, Art. 19).

Die weiteren ehrenamtlichen liturgischen Dienste etwa im kirchenmusikalischen Bereich oder als Ministrant/innen obliegen keinen rechtlichen Regelungen. Dennoch gilt es, sie zu gewinnen, zu begleiten und zu fördern und damit auch anzuerkennen.

- Liturgische Dienste (Leiter/innen von Wort-Gottes-Feiern, Lektor/innen, Kommunionhelfer/innen)
- Geistliche Verbandsleitungen
- Krankenhauseelsorge
- Neu entstehende Rollen, ...

⁷ Zur Vertiefung:

> Dokumentation des Forschungsprojekts in Kooperation mit dem Zentrum für angewandte Pastoralforschung: www.zap-bochum.de/beauftragung

> Reinke, Theresa: Beauftragung von ehrenamtlich Engagierten in der Kirche – Ein Beitrag zur Stärkung ihres Engagements?

In: Gabriele Denner (Hg.): Hoffnungsträger, nicht Lückenbüßer. Ehrenamtliche in der Kirche, Ostfildern Schwabenverlag 2015, S. 86-97.

Bausteine für die Praxis

Beauftragung zu einem liturgischen Dienst

Im neuen Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ wird unter der Nummer 605 und 606 ein Modell vorgelegt, wie die Beauftragung zu einem Dienst in der Kirche im Gemeindegottesdienst geschehen kann.

Die folgenden Vorschläge sind eine Spezifizierung der Gotteslobvorlage für die liturgischen Dienste

- *Lektoren/Lektorinnen;*
Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen in der Eucharistiefeier und bei Wort-Gottes-Feiern
- *Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen bei der Krankenkommunion*

A. Beauftragung von Lektoren und Lektorinnen

1. Vorstellung der Kandidaten GL 606.1 oder

P: In unseren Gottesdiensten übernehmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterschiedliche liturgische Dienste. Hierzu gehört auch der Dienst der Lektoren. Ihre Aufgabe ist es, innerhalb der Heiligen Messe (bei den Wort-Gottes-Feiern und nach Möglichkeit bei weiteren Gottesdiensten) die Lesungen der Gemeinde und in der Regel die Fürbitten der Versammelten vorzutragen. Aus unserer Gemeinde haben sich Herr/Frau N.N. auf diesen Dienst vorbereitet.

2. Bereitschaftserklärung

Sind Sie bereit, in unserer Gemeinde den Dienst als Lektor/Lektorin (Lektoren/Lektorinnen) zu übernehmen und ihn gewissenhaft auszuüben?

L: Ich bin bereit (Wir sind bereit)

So werden Sie künftig diese neue Aufgabe übernehmen. Ich darf Sie nun bitten, zu mir an den Ambo zu kommen.

Der neue Lektor/die neue Lektorin stellt sich seitlich zum Priester. (Die neuen Lektoren/Lektorinnen stellen sich im Halbkreis um den Ambo).

Zweite/r Vorsitzende/r: Im Namen unserer Gemeinde N.N. danke ich Ihnen für Ihre Bereitschaft als Lektor/Lektorin (Lektoren/Lektorinnen) Ihren Dienst zu tun. Wir wollen Gottes Hilfe und Segen für Sie erbitten.

3. Gebet GL 606.3 oder

Gott, barmherziger Vater, immer wieder hast du dich deinem Volk offenbart. Dein Sohn Jesus Christus ist Mensch geworden und hat uns von dir Kunde gebracht.

Wir danken dir für dein Wort, das uns ermutigt und Weisung gibt.

Gib, dass wir es mit offenem Herzen hören und aufnehmen.

Segne N.N., der/die in unserer Gemeinde dein Wort verkünden wird. Lass ihn/sie im Glauben erfassen, was er/sie liest, und im Leben erfüllen, was er/sie glaubt. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen. (Segne unsere Brüder und Schwestern, die in unserer Gemeinde dein Wort verkünden werden. Lass sie im Glauben erfassen, was sie lesen, und im Leben erfüllen, was sie glauben).

P erhebt das Lektionar und spricht:

Ihnen wird das Wort Gottes anvertraut. Sein Reichtum erfülle Sie zu Ihrem Dienst an den Schwestern und Brüdern.

So bitten wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

Übergabe eines Zeichens GL 606.4

B. Beauftragung von Kommunion- helfern und Kommunionhelferinnen

1. Vorstellung der Kandidaten GL 606.1 oder

P: In unseren Gottesdiensten übernehmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterschiedliche liturgische Dienste. Hierzu gehört auch der Dienst der Kommunionhelfer und Kommunionhelferinnen. Ihre Aufgabe ist es, innerhalb der Heiligen Messe neben den Priestern und Diakonen (und bei den Wort-Gottes-Feiern) die heilige Kommunion auszuteilen.

Aus unserer Gemeinde haben sich Herr/Frau N.N. auf diesen Dienst vorbereitet.

2. Bereitschaftserklärung

Sind Sie bereit, in unserer Gemeinde den Dienst als Kommunionhelfer/Kommunionhelferin (Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen) zu übernehmen und ihn gewissenhaft auszuüben?

L: Ich bin bereit (Wir sind bereit)

So werden Sie in dieser Eucharistiefeier erstmals ihre neue Aufgabe übernehmen. Ich darf Sie nun bitten, zu mir an den Altar zu kommen.

Der neue Kommunionhelfer/die neue Kommunionhelferin stellt sich seitlich an den Altar.

(Die neuen Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen stellen sich in einem Halbkreis um den Altar)

Zweite/r Vorsitzende/r: Im Namen unserer Gemeinde N.N. danke ich Ihnen für Ihre Bereitschaft als Kommunionhelfer/Kommunionhelferin (Kommunionhelfer/

Kommunionhelferinnen) Ihren Dienst zu tun. Wir wollen Gottes Hilfe und Segen für Sie erbitten.

3. Gebet GL 606.3 oder

Gott, barmherziger Vater, dein Sohn, unser Herr Jesus Christus lädt uns ein zum Gastmahl seiner Liebe und schenkt sich uns in Brot und Wein.

So werden wir durch ihn selbst Leib Christi, seine Kirche – und so ist er uns Nahrung für unseren Weg.

Wir danken dir, dass wir ihm immer wieder in der Feier der Eucharistie und in der heiligen Kommunion begegnen dürfen.

Segne N.N., der/die in unserer Gemeinde nun die Kommunion spendet und lass ihn/sie wachsen in Glaube, Hoffnung und Liebe zu deiner Ehre und zum Segen für ihn/sie selbst und für unsere Gemeinde.

(Segne unsere Brüder und Schwestern, die in unserer Gemeinde nun die Kommunion spenden dürfen. Lass sie im Glauben erfassen, dass sie empfangen, was sie sind und immer mehr werden, was sie empfangen, Leib Christi.

P wendet sich an den neuen Kommunionhelfer/die neue Kommunionhelferin (die neuen Kommunionhelfer/die neue Kommunionhelferinnen) und spricht:

Von diesem Altar empfangen wir immer wieder den Leib und das Blut unseres Herrn, Jesus Christus. Er stärke Sie für Ihren Dienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

Alle machen eine Verneigung und kehren zu ihren Plätzen zurück.

C. Beauftragung von Kommunionhelfern und Kommunionhelferinnen zum Krankenkommuniondienst

1. Vorstellung der Kandidaten GL 606.1 oder

P: In unseren Gottesdiensten übernehmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterschiedliche liturgische Dienste. Hierzu gehört auch der Dienst der Kommunionhelfer und Kommunionhelferinnen, die den Kranken in unserer Gemeinde die Kommunion bringen. Aus unserer Gemeinde haben sich Herr/Frau N.N. auf diesen Dienst vorbereitet.

2. Bereitschaftserklärung

Sind Sie bereit, in unserer Gemeinde als Kommunionhelfer/Kommunionhelferin (Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen) den Kranken die heilige Kommunion zu bringen?

L: Ich bin bereit (Wir sind bereit)

So werden Sie nun ihre neue Aufgabe übernehmen. Ich darf Sie nun bitten, zu mir an den Altar zu kommen.

Der neue Kommunionhelfer/die neue Kommunionhelferin stellt sich seitlich an den Altar.

(Die neuen Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen stellen sich in einem Halbkreis um den Altar)

Zweite/r Vorsitzende/r: Im Namen unserer Gemeinde N.N. danke ich Ihnen für Ihre Bereitschaft als Kommunionhelfer/Kommunionhelferin bei den Kranken (Kommunionhelfer/Kommunionhelferinnen) Ihren Dienst zu tun. Wir wollen Gottes Hilfe und Segen für Sie erbitten.

3. Gebet GL 606.3 oder

Gott, barmherziger Vater, dein Sohn, unser Herr Jesus Christus lädt uns ein zum Gastmahl seiner Liebe und schenkt sich uns in Brot und Wein.

Seine Gegenwart ist uns Stärkung und Nahrung für unseren Weg.

Wir danken dir, dass wir ihm immer wieder in der Feier der Eucharistie und in der heiligen Kommunion begegnen dürfen.

Segne N.N., der/die in unserer Gemeinde nun die Kommunion zu den Kranken bringt und lass ihn/sie Zeuge/Zeugin deiner Liebe und Barmherzigkeit sein und ein Zeichen dafür, dass die Kranken nicht vergessen sind.

(Segne unsere Brüder und Schwestern, die in unserer Gemeinde nun die Kommunion den Kranken bringen. Lass sie Zeugen/Zeuginnen deiner Liebe und Barmherzigkeit sein und ein Zeichen dafür, dass die Kranken nicht vergessen sind.

P wendet sich an den neuen Kommunionhelfer/die neue Kommunionhelferin (die neuen Kommunionhelfer/die neuen Kommunionhelferinnen) und spricht:

Von diesem Altar empfangen wir immer wieder den Leib und das Blut unseres Herrn, Jesus Christus. Er stärke Sie für Ihren Dienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

4. Übergabe eines Zeichens

Den Beauftragten kann eine Pyxis überreicht werden (vgl. GL 606.4)

Weitere Praxisbausteine

Biblische Texte

Mt 5, 13-16	Salz und Licht
Mt 9, 35-38	Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte zu schicken
Mk 4, 1-9	Gleichnis vom Sämann
Lk 10, 1-11	Gesendet, wohin er selbst gehen wollte
Joh 14, 1-17	Ich habe euch ein Beispiel gegeben
Joh 15, 1-8	Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben
1 Kor 12, 12-20	Der eine Leib und die vielen Glieder
Eph 4, 1-16	Gemeindeaufbau
1 Petr 2, 4-10	Lebendige Steine

Beauftragungsgebet

Gepriesen bist Du, Ewiger, lebendiger Gott, gepriesen bist Du in Jesus und Deinem Heiligen Geist. Jesus von Nazareth hat Frauen und Männer um sich gesammelt. Er hat zu den Menschen gesprochen, sie angehört, geheilt und getröstet. Er hat ihnen Hoffnung und Orientierung geschenkt. Er hat jedem seine Würde zuerkannt – gerade auch denen, die von Anderen verstoßen worden sind.

Das ist der Anfang dessen, was „Kirche“ geworden ist. In seiner Nachfolge gehören wir zur Gemeinschaft der Getauften - dürfen mitbauen an Deiner neuen Welt der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.

Wir bitten Dich:

Schenke ... xxxx

die bereit sind, sich zu Geistlichen Leitungen beauftragen zu lassen, Deinen Geist – den Geist, der stark macht und Hoffnung schenkt, dem Glauben des Jesus von Nazareth Hände und Füße, Augen, Ohren und Sprache zu geben, hier und heute.

Stärke und ermutige sie und alle, denen sie in ihrem Tun und Reden begegnen.

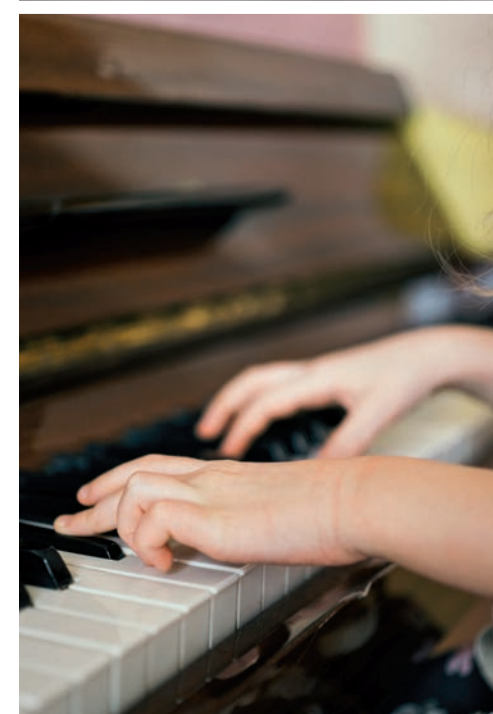
Darum bitten wir durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Amen.

Weitere Texte und Gebete

- Siehe Gotteslob 606
- Gebete in dieser Arbeitshilfe auf den Seiten 22 – 25

Anerkennung/ Dankeskultur	Ritus zur Einführung/ Sendung	Beauftragung
Immaterielle, geldwerte, organisationale und monetäre Praktiken	Einführung, Sendung und Segnung neu engagierter Personen	Übertragung einer Aufgabe/ Zuständigkeit bzw. Übernahme eines Dienstes
Symbolische Formen/ liturgische Feiern des Dankes und der Segnung	Ritus/Element, um neue Engagierte in ihren Dienst einzuführen, der Gemeinschaft vorzustellen, für ihren Dienst zu segnen	Feierliche Übertragung einer Aufgabe/Zuständigkeit bzw. Feier der Übernahme eines Dienstes
Aspekte/spezifische Funktion: Ausdruck und Feier von Dank, Segen, Wertschätzung, ...	Aspekte/spezifische Funktion: Begrüßung/Vorstellung der Personen gegenüber der (Ziel-) Gruppe (Bekanntheit, Akzeptanz und Anerkennung fördern); Segen für den neuen Dienst; Abschluss/Übergang nach Vorbereitung; Aussendung oder Aufnahme in Gemeinschaft	Aspekte/spezifische Funktion: Delegation/Legitimation (öffentl. Übertragung einer Zuständigkeit/Aufgabe; Legitimation einer Rolle); Indienstnahme durch eine Gemeinschaft (Ausdruck und Feier eines dialogischen Prozesses der Indienstnahme/ „Berufung“)
Mögliche Elemente der Feier: namentliche Vorstellung, Danksagung, Segen, Handschlag, Urkunde/Zertifikat, Blumen, o.ä. (ggf. in einem Gottesdienst oder anderer Feier)	Mögliche Elemente der Feier: namentliche Nennung, Aussendung, Segensgebete, -rituale, Symbol des Dienstes, Zertifikat über Vorbereitungskurs, o.ä.	Mögliche Elemente der Feier: Überreichen einer Urkunde/eines Symbols; Handschlag (Delegation /Legitimation); namentliche Nennung, Bereitschaftserklärung, dialogische Elemente, Einbezug der Gemeinde, Taufferinnerung, Segen, Berufungsgeschichte (Indienstnahme / Berufung)
		Kriterien: klarer Auftrag, Auswahl, Vorbereitung, Befristung, Team, Begleitung

Anerkennung/ Dankeskultur	Ritus zur Einführung/ Sendung	Beauftragung
<p>Zu beachten: nicht nur symbolische Feier, sondern Wertschätzung auch durch andere Praktiken der Dankeskultur, z.B. Rahmen- bedingungen, kooperative Zusammenarbeit</p>	<p>Zu beachten: zu Beginn eines Dienstes; öffentlich (Gemeinde/Zielgruppe) oder in der Gruppe der Ehrenamtlichen; ohne Kriterien einer Beauftragung</p>	<p>Zu beachten: öffentlich (Gemeinde/ Einrichtung); Einbezug unterschiedlicher Akteure; Bedeutung der Gemeinschaft; ggf. geistl. Prozess; Prozess beachten, nicht auf Feier reduzieren</p>
<p>Mögl. Beteiligte: Vertreter der Gemeinschaft/ Zielgruppe (Verortung des Dienstes in Gemeinschaft); zuständige/begleitende Hauptberufliche (Vernetzung/ Begleitung des Dienstes); bereits Engagierte (Aufnahme in die Gemeinschaft der Engagierten), o.ä.</p>	<p>Mögl. Beteiligte: Vertreter der Gemeinschaft/ Zielgruppe (Verortung des Dienstes in Gemeinschaft); zuständige/begleitende Hauptberufliche (Vernetzung/ Begleitung des Dienstes); bereits Engagierte (Aufnahme in die Gemeinschaft der Engagierten), o.ä.</p>	<p>Mögl. Beteiligte: Vertreter der delegierenden Autorität (Bischof?, KGR/Pfarrer?, Einrichtung?, o.a.?) und Vertreter der Gemeinschaft/Zielgruppe (Verortung des Dienstes); zuständige/begleitende Hauptberufliche (Vernetzung/ Begleitung des Dienstes); bereits Engagierte (Aufnahme in die Gemeinschaft der Engagierten), o.ä.</p>
<p>Beispiele: Dankesfeiern, Segnungsfeiern, Ehrungen; für alle Engagierten möglich</p>	<p>Beispiele: Sternsinger, Ministrant/innen, Caritative Dienste, Katechet/Innen, Mandatsträger/innen, u.a.</p>	<p>Beispiele: liturgische Dienste (Lektor/innen, Kommunionhelfer/ innen), geistliche Verbandsleitung, Krankenhausseelsorge, weitere neu entstehende Rollen, ...</p>



Dankeschön

